



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Grußwort

**der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,**

anlässlich

**der Abschlussveranstaltung des Wissenschaftsjahres 2009
„Forschungsexpedition Deutschland“**

am 1. Dezember 2009

in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

In diesem Jahr verbinden wir den Abschluss des Wissenschaftsjahres 2009 mit der Bilanz von zehn Jahren Wissenschaftsjahre in Deutschland. Wir haben in diesem Jahr 60 Jahre Bundesrepublik gefeiert. Und immer wieder wurden wir in den vergangenen Wochen und Monaten darauf hingewiesen, dass die Gesellschaft, in der wir leben, nicht das wäre, was sie ist, ohne die Schatztruhe der Wissenschaft und Forschung, aus der wir uns immer wieder bedienen, wenn wir über Entwicklung und Innovation nachdenken, wenn wir uns beschäftigen mit den großen Fragen der Zeit. Das breite Spektrum der Wissenschaft in Deutschland und die exzellenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland stark geprägt.

Das wurde vor zehn Jahren, also nach 50 Jahren Bundesrepublik, ähnlich gesehen, als das so genannte „PUSH-Memorandum“ unterzeichnet wurde. Mit diesem Memorandum hat sich die Wissenschaft selbst dazu verpflichtet, das öffentliche Gespräch zu führen. Die Wissenschaft hat heute längst den Elfenbeinturm, das Labor, den Hörsaal verlassen und seither haben viele mitgewirkt an sehr unterschiedlichen, kreativen, neuen Wegen der Kommunikation.

Es hat sich vieles bewegt in den vergangenen zehn Jahren. Die Besucher haben die Einladung zu mehr Wissen, zu mehr Gespräch und Diskussion angenommen – in Wissenschaftsnächten, Kinderuniversitäten, Wissenschaftscafés, dem Wissenschaftssommer, auf der MS-Wissenschaft und in diesem Jahr erstmals auch in einem Zug. Wissenschaft findet heute statt auf Plätzen, zu Wasser und auf der Schiene. Wo immer wir Möglichkeiten hatten, hat Wissenschaft sich platziert und damit viele Millionen Bürgerinnen und Bürger erreicht – vor allen Dingen auch viele Kinder und Jugendliche.

Die Wissenschaft hat ihre Türen weit aufgemacht, viele Millionen Besucher sind gekommen zu mehreren zehntausend Veranstaltungen. Allein die zehn Wissenschaftsjahre kommen auf rund 7.000 Veranstaltungen mit rund 16 Millionen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Das Wissenschaftsjahr 2009 hat einen erheblichen Beitrag geleistet zu dieser wirklichen Erfolgsgeschichte. Allein in diesem Jahr waren es 2100 Veranstaltungen mit rund 3,5 Millionen Besucherinnen und Besuchern, die einen Blick geworfen haben hinter die Kulissen von Wissenschaft und Forschung, die eine Ahnung bekommen haben von der Faszination der Vielfalt wissenschaftlicher Arbeit, bei denen sich auch Bilder einprägen werden.

So viele Veranstaltungen und so viel Interesse gab es bis dahin nicht. Die zehn Wissenschaftsjahre haben Faszination und Neugier geweckt in einer breiten Öffentlichkeit.

Und deshalb gilt mein erster Dank dem großartigen Engagement vieler in unseren Wissenschaftsorganisationen, in unseren Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die diese zehn Jahre gestaltet haben und die jetzt noch einmal in besonderer Weise das Wissenschaftsjahr 2009 im Rahmen des Jubiläumsjahres „60 Jahre Bundesrepublik Deutschland/20 Jahre Mauerfall“ gestaltet haben.

Ich danke dem Stifterverband, der mit dem Wettbewerb „Geistesblitze“ das Wissenschaftsjahr mit gestaltet hat; ich danke der Robert-Bosch-Stiftung, die mit den zehn Treffpunkten entlang der Zugstrecke den Focus auf die Wissenschaft in den jeweiligen Städten gerichtet hat; ich danke der Nationalen Akademie der Wissenschaften, der Leopoldina und hier ganz besonders der Jungen Akademie, die den Wissenschaftsblog betreut hat und natürlich dem Herzstück aller Aktivitäten, der Initiative Wissenschaft im Dialog. Ich danke auch der Projektgruppe in meinem Haus und stellvertretend Herrn Nelle, dem zuständigen Unterabteilungsleiter.

Das Anliegen von Beginn an war, Kinder und Jugendliche mit dem Programm anzusprechen. Das ist auch in diesem Wissenschaftsjahr hervorragend gelungen. Schulklassen haben den Wissenschaftszug besucht, viele Kinder und Jugendliche waren mit ihrem Expeditionsspass unterwegs, viele von ihnen werden auch teilnehmen an der Schlussverlosung, bei der es eine echte Forschungsexpedition an Bord des Forschungsschiffes „Polarstern“ zu gewinnen gibt. Wer immer die glückliche Gewinnerin oder der glückliche Gewinner sein wird, dieser Preis ist ein toller Schlusspunkt am Ende dieses Wissenschaftsjahres.

260.000 Besucherinnen und Besucher haben den Zug besucht, der an 64 Stationen Halt gemacht und 15.000 Kilometer zurückgelegt hat. Ihnen, Herr Trepte, und Ihrem Team von Herzen Dank. Sie haben eine tolle Tour möglich gemacht. Die Eintragungen in das Gästebuch zeigen, wie viele Besucherinnen und Besucher fasziniert waren von dem, was sie gesehen haben.

Manches von dieser Begeisterung haben wir in den Koalitionsvertrag aufgenommen. Zum Beispiel das Haus der Zukunft. Wir finden, Berlin braucht einen Ort, an dem Wissenschaft, wissenschaftliche Erkenntnis und damit verbundene Innovation sich präsentieren können. Berlin braucht ein Haus, das ahnen lässt, was wir meinen, wenn wir von den Chancen der Wissenschaft und der Forschung für die Zukunft sprechen.

Wir können stolz sein auf Wissenschaft und Forschung, die in Deutschland betrieben werden. Deutschland hat eines der angesehensten Wissenschaftssysteme der Welt. Wir sind das drittbeliebteste Gastland für ausländische Studierende. So etwas entsteht nicht abstrakt, das hat auch mit Atmosphäre zu tun. Das hat mit vielen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in unseren Hochschulen und in den Forschungseinrichtungen zu tun, die

mit großem Einsatz wirken. Und das hat auch zu tun damit, dass in den vergangenen zehn Jahren ein besonderes Gespür für Wissenschaftskommunikation entstanden ist. Der Kommunikatorpreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist ein solches Beispiel, an dem deutlich wird, dass wir großartige Kommunikatoren haben, wenn es um die Wissenschaft geht.

Mut, Neugier, langer Atem, Unbestechlichkeit – all das müssen Forscherinnen und Forscher mitbringen. Im Rahmen der Wissenschaftsjahre ist das an vielen Forscherpersönlichkeiten deutlich geworden. Sie haben die 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland nicht nur mit ihren Ideen und mit ihren Erkenntnissen, sondern auch mit ihrer ganzen Persönlichkeit geprägt.

Daran wollen wir anknüpfen. Mit dem Abschluss des zehnten Wissenschaftsjahres beginnt gleichsam die zweite Dekade, wir wechseln von den Fächern zu den Themenbereichen. Jetzt ist auch Zeit, sich Gedanken zu machen über Plattformen für den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern, Zeit für den Austausch von Argumenten und Einschätzungen. Grüne Gentechnik, Nanotechnologie, Kernenergie und viele andere Themen üben auf die Menschen ja nicht nur Faszination aus, sondern sind verbunden mit Fragen, Bewertungen, Einschätzungen. Je mehr durch Forschung und Wissenschaft möglich wird, je mehr Veränderung spürbar wird, umso mehr ist es auch die Aufgabe derer, die Wissenschaft betreiben und die dafür Verantwortung tragen, diesen Dialog zu führen.

Ich freue mich sehr, dass wir gemeinsam mit der Wissenschaft und mit der Initiative Wissenschaft im Dialog in die zweite Dekade gehen, bewährte Wege fortsetzen – der Zug soll noch eine Reihe von Jahren auch als Botschafter der Wissenschaft in Deutschland durch möglichst viele Länder rollen, das Schiff wird weiter unterwegs sein, viele Formate, die sich als gut erwiesen haben, werden weiterhin eine Rolle spielen – und neue Wege beschreiten. Uns ist wichtig, nicht nur selbst fasziniert zu sein und andere an der Faszination teilhaben zu lassen, sondern eben auch den Dialog zu den Fragen und formulierten Problemen mit Argumenten zu führen.

Das Wissenschaftsjahr 2010 ist der Zukunft der Energieversorgung gewidmet. Welchen Stellenwert dieses Thema hat, zeigen nicht nur die Diskussionen im Vorfeld des UN-Klimagipfels, der nächste Woche in Kopenhagen beginnt. Die Frage des Klimaschutzes ist eine der großen Menschheitsaufgaben, die von uns eine zügige Lösung verlangt. Der Klimawandel wartet nicht auf uns. Im Koalitionsvertrag haben wir vereinbart, die erneuerbaren Energien konsequent auszubauen und die Energieeffizienz weiter zu erhöhen. Hinter diesem so leicht daherkommenden Satz steckt enorm viel Arbeit – auch für die Forschung –, um das, was auf politischer Ebene jetzt auch als wichtiger Impulse für nachhaltige Entwicklung und gute Zukunftsperspektiven gewertet wird, in Deutschland, in

Frankreich, in Europa und international tatsächlich zu realisieren. Der internationale Dialog der Wissenschaft hilft uns auch ganz stark im Dialog von Politik und Wissenschaft. Das zeigt sich am Heiligendamm-Prozess und dem, was in der Folge nicht zuletzt auch im Blick auf das Thema Energie und Klimaschutz auf den Weg gebracht worden ist.

Ich sage von Herzen vielen Dank für das, was geleistet wurde in den vergangenen zehn Jahren, und freue mich auf viele weitere Jahre mit immer wieder neuen Ideen für diesen so wichtigen Dialog. Dieser Dialog der Wissenschaft mit den Bürgerinnen und Bürgern ist Teil des Wegs zur Bildungsrepublik Deutschland. Das wichtigste in der Bildungsrepublik sind Neugier, Lust auf Zukunft, Vertrauen in die Forschung und in die Menschen, die die Forschungsergebnisse mit großer Sensibilität und Konsequenz in gute Entwicklung umsetzen.

Vielen Dank.